

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.— „
(frei ins Haus)
Postbezug 3.— „
(ohne Bestellgeld)
Wochenarten 65 M.
Einzelnnummer 20 „
Erscheint werktäglich

Caunusblatt

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechseckspalten
Petit-Beile 60 M.
für Auswärtige 80 „
4gepalt. Beile im
Kellamettell 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 „
Postkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 563.

Nr. 272

Freitag, 26. November 1920

Gegründet 1859

Deutschlands Lage.

L. C. Am Tage der Wiederkehr der Revolution brachte die „Times“ einen beachtenswerten Leitartikel, den wir auszugeweiht nach Uebersetzung in der „Auslandspost“ Jahrgang II Nr. 47 wiedergeben. In seiner Beziehung hat Deutschland seit dem Zusammenbruch zu Kriegsende bedeutende Schritte gemacht. Der Wille tiefer Verfassung, die damals das ganze Land durchdrang, war ein moralischer Niedergang gefolgt, der alle Schichten der Gesellschaft ergriff und Spuren noch wahrnehmbar sind. Daß es so lange währte, hatte zum großen Teil seinen Grund in der fortgeschritten politischen Lage, und es wäre zu früh, wollte man behaupten, daß man zum letzten Mal von den Abenteurern geholt hätte, die durch gewalttätige Methoden den kürzesten Weg zum Ziel zu finden hofften. Das gegenwärtige Mißtrauen und die Verdächtigungen zwischen den ernstesten Anstrengungen für eine moralische Gesundung des Landes und müssen, wenn sie andauern, die besten Bemühungen der deutschen Staatsmänner, welche sich internationalen Ausblick bewahrt haben, zum Scheitern bringen. Indes gibt es doch viele Gründe für einen Aufstieg, und das wichtigste darunter ist der Wunsch, zu arbeiten. Die Arbeiter muß allerdings immer wieder Erfahrung machen, daß auch sein hoher Wert für die knappsten Bedürfnisse nicht ausreicht. Naturgemäß neigt er dazu, die Anwendung und Proffrei, die sich an der Oberfläche der Großstädte aufdrängt, dafür verantwortlich zu machen. Kein Wunder, daß er manchmal denkt, es gäbe kürzere Wege zum Wohlstand als Arbeit und Sparsamkeit. Das muß einmal gesagt werden, weil es in einem Zug des deutschen Stadtlebens fortwährend falsche und leichtfertige Schlüsse ziehen wie den — die Restaurants und Kassen unter den Linden und Umgebung ein kleiner Fleck in einer Stadt von Millionen und sie sind wie nichts in dem Lande von 70 Millionen. Jedenfalls in allen Klassen ein Wiedererwachen der politischen und kommerziellen Energie zu erwarten.

Die Völkerbundsversammlung Die Abrüstungsfrage.

Genf, 26. Novbr. (W. B.) In der Kommission für die Abrüstungsfrage, die am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz von Branting (Schweden) versammelt war, erinnerte J. O. Niederlande daran, daß die niederländische Regierung sowie das Parlament einer Abrüstung durchaus günstig gegenüberstehen, unter der Bedingung, daß sie allgemein und gleichzeitig in der ganzen Welt durchgeführt wird. Nach seiner Meinung genügt es nicht, den Krieg zu zivilisieren, sondern er muß vollständig unterdrückt werden. Jedoch zweifelt daran, daß die Zusammenfassung der ständigen Militärkommission aus nur militärischen Fachleuten geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen und empfiehlt, diese Kommission zu ergänzen durch Mitglieder, die geeignet sind, die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen, politischen, historischen und geographischen Probleme zu lösen. Bogulescu-Rumänien erklärte im Namen seiner Regierung, daß Rumänien nicht abrüsten wird, solange nicht seine ehemaligen Feinde das selbe getan haben. Er schlägt vor, die durch den Vertrag aufgestellte Forderung hinsichtlich der gegenseitigen Mitteilung über die militärischen Kräfte nicht nur auf die dem Völkerbund zugehörigen Staaten, sondern auch auf die außerhalb des Völkerbunds befindlichen Länder auszuweiten. Dieser Vorschlag könnte leicht verwirklicht werden, wenn eine internationale Armee aufgestellt würde, wie sie Bourgeois im Auge habe, um der Sache des Rechts und den Völkern Achtung zu verschaffen. Branting-Schweden heftete die unbedingte Notwendigkeit hervor, binnen kurzem die Wünsche der Bevölkerung aller Staaten zu befriedigen, die vom Völkerbund die Herbeiführung eines dauernden Friedens erwarteten. Er erinnerte daran, daß die drei skandinavischen Länder einig sind hinsichtlich der Dringlichkeit der allgemeinen Abrüstung. Er unterstützte deshalb ebenso wie J. H. Dänemark den Vorschlag J. O. Bourgeois-Franzreich weist darauf hin, daß die vom Rat aufgrund

des Vertrages eingesetzte Militärkommission bereits eine große Arbeit geleistet hat und stellt fest, daß über die Notwendigkeit der Reduktion der Rüstungen grundsätzlich Einigkeit herrsche. Er betonte noch einmal, daß jede Herabsetzung der Rüstungen gleichzeitig der Gerechtigkeit, wie auch der Rüstung auf die Sicherheit der Staaten Rechnung tragen muß.

Die irischen Wirren.

Komplote aufgedeckt zur Ermordung englischer Minister.

London, 25. Novbr. (W. B.) In der gestrigen Unterhausdebatte über Irland erklärte Greenwood noch, es seien Komplote entdeckt worden, die die Ermordung von Ministern in England bezweckten. Die Mörder in Irland würden für ihre Verbrechen bezahlt. Er werde jeden Tag gedrängt, das Parlament um die Annahme eines Gesetzes zu ersuchen, wonach Polizei und Militär berechtigt sein würden, jedermann, der mit Waffen in der Hand angetroffen wird, zu erschießen oder zu verhaften. Er wolle dies jedoch solange wie möglich vermeiden.

Griechenland.

London, 25. Novbr. (W. B.) Wie die Times, erzählt, wird das britische Auswärtige Amt der Rückkehr König Konstantins keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie von dem griechischen Volke verlangt wird, jedoch der neuen Regierung klar machen, daß sie nicht dieselbe Unterstützung erwarten könne, wie Venizelos. Das Blatt Lloyd Georges, „Daily Chronicle“, schreibt in einem Leitartikel, obgleich sowohl die englische als auch die französische Regierung der Ansicht sei, daß es unerwünscht sei, unmittelbare Gewalt oder einen Druck zur Anwendung zu bringen, um König Konstantin zu verbannen, so müßten doch einige strenge Maßnahmen dem notwendigen Mißtrauen der Alliierten Ausdruck geben. Ein von einem klauen Reaktionsär wie König Konstantin beherrschtes Griechenland sei zur Durchführung des ihm im Smyrna anvertrauten Mandats nicht geeignet.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Die strittige Frage.

Paris, 25. Novbr. (Wolff.) Präsident L. L. erschien gestern vor dem Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten und erklärte dort, daß Deutschland das Abkommen von Spa ausführe und daß die Waffenablieferungen sich verstärkt hätten. Die Prämien in Geld, die zur Besserung der Lage der Bergarbeiter Verwendung finden sollten, könnten dieser Bestimmung nicht zugeführt werden. Die Volksabstimmung in Oberschlesien werde gegen den 5. Januar stattfinden. Strittig sei noch die Frage, ob allen außerhalb Oberschlesiens wohnenden Oberschlesiern das Stimmrecht verliehen werden soll. Es handele sich um 250 000 bis 300 000 Deutsche. Das könne eine große Gefahr für die Ordnung bedeuten. Die interalliierte Kommission werde demnächst ihre Entscheidung in dieser Frage treffen.

Berlin, 26. Novbr. (Priv. Tel.) Der „Vorwärts“ wendet sich gegen die Äußerung des französischen Ministerpräsidenten im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten, daß es strittig sei, ob allen außerhalb Oberschlesiens wohnhaften Oberschlesiern das Stimmrecht verliehen werden solle und daß die interalliierte Kommission darüber demnächst zu entscheiden habe. Das Blatt bezeichnet die Entscheidung des Stimmrechts für die außerhalb Oberschlesiens wohnhaften Oberschlesier als eine Revision des Friedensvertrages zum Nachteil Deutschlands und sagt, nie und nimmer würde Deutschland eine Abstimmung, die auf solcher Grundlage den Polen einen leichten Sieg ausspiele, als rechtmäßig anerkannt.

Berlin, 26. Novbr. (Priv. Tel.) Wie die „Vossische Zeitung“ aus Rattowitz meldet, hat die interalliierte Abstimmungskommission die Bildung von Abstimmungsausschüssen für alle Gemeinden Oberschlesiens binnen 5 Tagen angeordnet.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schiller.

Illustration Copyright Robert Lutz in Stuttgart 1916.

„Wie heißt der Herr auf Zimmer 273?“
Der Portier den diensttuenden Anwesenden.
„Zimmer 273? Ist vor zehn Minuten gegangen — hat Zimmer Schlüssel abgeholt“, sagte der junge Mann und schlug große Lust auf.
„Wie heißt Doktor Marcelino Manuel da Gama?“
„Las er von der Karte ab, die neben Zimmernummer befestigt war. „Hat eine Wohnung hinterlassen.“ „Wenn Herr von Schnepfe nach mir fragt, trifft er mich in dem nächsten Schaufenster.“
„Danke“, sagte der Direktor und warf dem Portier einen vieltragenden Blick zu.
„Wie heißt der Doktor?“
„Marcelino Manuel da Gama.“
„Spanier oder so was ähnliches. Wo ist er?“
„Herrn aus Hamburg angekommen.“
„Danke.“
Der Direktor nahm den Portier auf die Schulter.
„Wahrheitlich ist er ein Spießgeselle — wie nannte sich der Kerl?“ Der Direktor hatte in langer Arbeit als Hotelier das Gedächtnis für Namen verloren, das viele Verlegenheiten bereitete.
„Herr von Armbrüster. Immer adlig.“
„Nur er's nicht.“
„Natürlich. Alle diese Hotelgäste und -besucher führen adlige Namen. Bei seiner Anwesenheit bei uns, die uns die schönsten Verlegenheiten gebracht hat, nannte er sich — wie nannte er sich doch?“
„Herr von Lenneg. Herr Direktor.“
„Richtig. Damals war er Graf.“
„Nun, er hat sich mit dem Baron. Lieber

Bogelsang, wir müssen sofort die Polizei benachrichtigen. Das heißt — nur kein Aufsehen. Nur keine Unruhe ins Haus bringen. Wir haben gerade so viel Gäste. Das ganze erste Stockwerk ist besetzt. Das zweite auch bis auf zwei oder drei Zimmer. Hat dieser Gama viel Gepäck?“

Der Portier gab die Frage des Direktors durch das Haustelefon hinauf an den Oberkellner, dessen Aufsicht die zweite Etage unterstand. Die Antwort lautete, daß auf Zimmer 273 vier große Koffer und drei Handtaschen ständen.

„Sehr gut“, lächelte der Direktor. „Der Mann — wie hieß er doch?“

„Doktor da Gama.“

„Kommt bestimmt wieder. Durch ihn wird der andere zu ermitteln sein. Vier große Koffer und drei Handtaschen! Hotelgäste reisen nicht mit so viel Gepäck. Hm. Vielleicht will der Kerl, dieser — dieser — „Emil Schnepfe ist der richtige Name des Grafen Lenneg und des Barons Armbrüster.“

„Richtig, richtig. Passen Sie auf, dieser Schnepfe will den Gama ausplündern. Bedenken Sie: vier Koffer und drei Handtaschen! Hat der Schnepfe gesehen, daß Sie ihn wiedererkannt haben?“

„Ausgeschlossen, Herr Direktor. Ich habe mir nichts anmerken lassen.“

„Sehr gut, lieber Bogelsang. Passen Sie auf, wenn der Herr von Gama zurückkommt und benachrichtigen Sie mich sofort. Ich gehe jetzt aufs Polizeirevier und bitte den Leutnant, mir auf Anruf einen Beamten zu senden. Also, Bogelsang, halten Sie die Augen offen!“

Der Portier postierte sich wieder in der Nähe der Tür.

Dorival, nichts Böses ahnend, bummelte mit seinem brasilianischen Freund durch den Tiergarten.

„Sehr netter Herr, dieser Rittmeister von Umbach“, sagte der Brasilianer, als das Gespräch sich dem zufälligen Zusammentreffen am Abend vorher im Esplanade-Hotel zuwandte. „Mein Freund Claudino ist ganz entzückt von ihm. Er hat bei einem deutschen Offizier nicht so viel Interesse für seine Geschäfte vermutet.“

„D. Umbach ist ein ganz hervorragender Mensch. Der interessiert sich für alles“, erwiderte Dorival. „Er hat begründete Aussicht —“

Er hatte noch etwas zum Lobe seines Freundes Umbach hinzufügen wollen, hatte erzählen wollen, daß Umbach nächstens Rittmeister in den Generalstab käme, aber er unterbrach sich mitten im Satz.

Eine Reiterin sprengte in kurzem Galopp den Reitweg herauf, der neben der stillen Seitenallee herführte. In zehn Sprüngen Abstand folgte ihr ein Reitknecht. Dorival erkannte sie auf den ersten Blick.

Es war die Dame aus der Oper!

Blitzschnell jagten sich die Gedanken in ihm. Sein erster Gedanke war der heiße Wunsch, den guten Doktor, seinen Freund, den er gern hatte, möchte doch womöglich noch schneller der Teufel holen. Er konnte ihn jetzt nicht brauchen. Der zweite Gedanke war lang und bestand aus lauter Jubel und Seligkeit. Der dritte Gedanke war niederdrückend und gruppierte sich um die Frage, ob es im Tiergarten in Berlin etwa unangenehm auffallen würde, wenn ein eleganter Herr einer schönen Frau auf galoppierendem Pferd zu Fuß nachrennt. Der vierte Gedanke war das greuliche Gefühl, er benehme sich wie ein Böddniger. Dieser Gedanke war besonders richtig. Denn er stand mit weit aufgerissenen Augen starr da — wie ein Bettler, der im Kinnstein ein Goldstück gefunden hat.

Trapp, trapp — da war sie.

Dorival zog seinen Hut und grüßte tief und ehrfurchtsvoll.

Die Dame sah ihn zwar an, aber sie verzog keine Miene! Und dann war sie vorbei.

„Schafstopp!“ sagte Dorival. „Geschneitten, glatt geschneitten — nee, schneiden kann man nur Leute, die man kennt, oder nicht kennen will. Esell! Hast du noch nicht gelernt, daß es eine Unverschämtheit ist, Damen zu grüßen, die du nicht kennst?“

Da kam ihm der wirklich gute Gedanke.

Mit einem Satz war er neben dem Reitknecht. Zwischen seinem rechten Daumen und Zeigefinger gliederte silbern ein Talier —

„Wer ist die Dame?“ flüsterte er.

„Tochter des Konsuls Rosenberg —“

„Halt!“ sagte Dorival ganz laut.

Doktor Marcelino lachte.

„Das war wohl eine Verwechslung?“

fragte er boshaft.

„Ja — ja, ja!“ stotterte Dorival. „Ganz richtig, eine Verwechslung! Wertwürdige Ähnlichkeit mit — einer Dame! Ja! Ja! Belästigte Ähnlichkeit. Ich fragte deshalb den Reitknecht nach ihrem Namen. Tochter des Konsuls Rosenberg.“

„So?“

„Ja, ja. Bekanntes Name in der Gesellschaft! Umbach verkehrt in der Familie, wenn ich mich recht erinnere.“

„Nun, amigo, man täuscht sich ja so leicht“, meinte der Doktor doppelstimmig. „Übrigens ist die Dame eine auffallend schöne Erscheinung.“

„Ja. — auffallend!“ murmelte Dorival.

Worauf sich Doktor Marcelino sich sein Teil dachte und wohlweislich sofort über ganz andere Dinge zu plaudern begann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deckung des Eisenbahn- defizits.

Erhöhung der Personen- und Gütertariife.

Berlin, 25. Novbr. (W. B.) Der aus dem Scherzverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums gebildete Tarifausschuß hat in seiner heutigen Sitzung folgende Resolution: Der Tarifausschuß hält für die Deckung des Eisenbahn-defizits neben der sorgfältigen Einschränkung der Ausgaben auch eine Erhöhung der Tarife, und zwar sowohl der Personentariife wie besonders der Gütertariife, für unvermeidbar. Die Tarifierhöhung soll zum mindesten im Güterverkehr nicht in der Form eines allgemeinen prozentualen Zuschlags vorgenommen werden, sondern im Wege der Abstufung je nach der Tragfähigkeit der einzelnen Güter erfolgen. Die Tarifierhöhung soll so durchgeführt werden, daß die Mehreinnahmen den Teil des Fehlbeitrages decken, der nicht durch Einsparnis oder andere Maßnahmen getilgt werden kann. Es erscheint wünschenswert, mit der Durchführung dieser Maßnahme nicht bis zum Beginn des neuen Haushaltsjahres zu warten.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Eine erste Rundgebung des Bundes.

Die einheitliche Zusammenschließung der deutschen Angestellten ist erreicht! Vertreter von 350 000 Berufsgenossen haben sich am 21. November 1920 einmütig beschloffen! Hier alte, bewährte Verbände (Deutscher Angestellten-Bund, Magdeburg, Kaufmännischer Verein von 1858, Hamburg, Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, Verein der deutschen Kaufleute, Berlin) haben sich vereinigt! Damit ist der Weg freigemacht, der aus unseliger Zerrissenheit und Zwietracht herausführt. Wer Einheit und Geschlossenheit, wer Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von parteipolitischen Einflüssen will, findet sie im Gewerkschaftsbund der Angestellten, der neuen und einzigen Einheitsgewerkschaft für kaufmännische, technische und Büroangestellte. Dieser machtvolle Zusammenschluß sichert in der vollkommensten Weise die Fortführung der gewerkschaftlichen Arbeit für die Angestellten. Unser gewerkschaftlicher Kampf dient diesem Zwecke. Gewerkschaftspolitik allein tut es aber nicht! Zielbewußte, verantwortungsbewußte Kultur- und Wirtschaftspolitik muß sie ergänzen. Ein Geist, ein Wille, eine Festnimm! Wir stehen auf dem Boden der freien deutschen Wirtschaft, in der die Arbeitnehmer neben den Arbeitgeber zu gleichberechtigten Mitarbeitern berufen sind und in der jeder seine Kraft frei entfalten kann. Die deutsche Volkswirtschaft soll das Musterbeispiel sozialer, erfolgreicher Wirtschaftsführung für die ganze Welt werden! Nicht politischer Klassenhaß und Klassenkampf führen uns zu diesem Ziele, sondern gemeinsame Arbeit aller berufenen Volksschichten auf der Grundlage von Freiheit und Recht. Recht gibt Selbstbewußtsein und Kraft. Freiheit verpflichtet, fördert Überwindung der Selbstsucht und Rückkehr zu den Idealen, die unser Volk einst groß und stark gemacht haben. Der deutsche Idealismus wird die

geistige und sittliche Wiedergeburt unseres Volkes herbeiführen. Ohne diese Wiedergeburt kein Wiederaufbau, keine Rettung. Wer könnte in dieser Zeit, die in allen Teilen des Volkes Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit zeigt, mehr berufen sein, an sittlichen Pflichten und Notwendigkeiten zu erinnern, als der Gewerkschaftsbund der Angestellten, die starke und zielbewußte Einheitsgewerkschaft. Wir wollen laut und freimütig bekennen, daß zur Förderung von Rechten die Erfüllung von Pflichten gehört! Wir stehen auf dem Boden des freien deutschen Staates. Das Schicksal der Angestellten ist unlösbar verknüpft mit dem Schicksal des gesamten Volkes. Der deutsche Gedanke bildet den Grundpfeiler unserer Kulturpolitik. Nur im starken Staate kann ein schaffensfroher Angestelltenstand gedeihen. Freiheit und Vaterland! Aufbaufülle und Gemeinnut! Zusammenfassung und Geschlossenheit! Pflicht und Verantwortung gegenüber den Berufsgenossen, gegenüber dem Staate. Von diesem Geiste getragen, von so hohen Zielen befeuert, wird der Gewerkschaftsbund der Angestellten seine ganze Kraft einsetzen, um das deutsche Volk aus den Trümmern der Gegenwart in eine bessere Zukunft hinführen zu können. In dieser Erkenntnis wollen wir handeln. Unsere Arbeit gehört dem Wohle des schwermütigen deutschen Angestelltenstandes, dem Wohle unseres großen hartgeprüften deutschen Vaterlandes.

Vokalnachrichten.

Zuschriften über Vokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

§ Auf eine Glückwunschanrede aus den Kreisen der Homburger Bürgerschaft an unsere vormalige Kaiserin ist folgendes Dankschreiben eingegangen:

Haus Doorn, 8. 11. 20.

Ihre Majestät die Kaiserin haben mit viel Freude die treuen Wünsche aus Bad Homburg entgegengenommen und haben mit inniger Rührung in Gedanken an vergangene glücklichere Zeiten die vielen Unterschriften gelesen. Die Zeichen von Liebe und Anhänglichkeit um Ihrer Majestät wohl. Ich bin allerhöchst beauftragt, wärmstens zu danken.

v. Berg-Markien, Wilh. Geh. Rat.

§ Eine Bekanntmachung über den erweiterten Geschäftsverkehr finden unsere Leser in heutigen Anzeigen. U. a. sind die drei letzten Sonntage vor Weihnachten, der 5., 12. und 19. Dezember, von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr zum Verkauf freigegeben.

§ Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hält heute Freitag Abend 7 Uhr 30 im „Tannus“ zu Kirdorf eine Mitgliederversammlung ab, auf die wir noch besonders hinweisen.

§ Von der Ortsgruppe des deutschen Offiziersbundes wird angezeigt, daß infolge der ungelärten Verhältnisse in der Kurverwaltung, ihre gesellige Veranstaltung auf Sonntag, den 5. Dezember d. J., verschoben werden muß. Für den 20. Dezember ist zum Besten des Denkmalsfonds der Kriegervereinigungen eine Gedenkfeier im Kurtheater in Aussicht genommen, worauf schon jetzt hingewiesen wird.

§ Im Hotel Kaiserhof wird auf vielseitigen Wunsch von Sonntag Abend 7 Uhr ab ein einmaliges Bierkonzert veranstaltet, bei dem Pilsener Wägel und Münchener Völle zum Ausklang kommt.

Doch fürwahr ein guter Tropfen. Ein Produkt von Maß und Gopfen Wie es in vergangenen Zeiten Rächte zu den Herrlichkeiten. Doppelt ist jetzt der Genuß, Wenn dazu vom Musikus Wird der richtige Takt gegeben — Stimmung hat dann erst das Leben! — Einer sag' es drum dem Andern: Laß zum „Kaiserhof“ uns wandern All dies Gute zu genießen Und den Sonntag dort beschließen!

• Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie (Ohne Gewähr). In der gestrigen Vormittagsziehung fielen 15 000 Mk. auf Nr. 42 335 48 775, 10 000 Mk. auf Nr. 59 136 231 343, 3000 Mk. auf Nr. 3183 13 625 14 246 15 509 16 022 17 567 17 804 24 837 28 678 33 673 34 3 3 40 294 48 189 51 796 54 868 54 882 61 381 63 718 65 004 72 369 73 466 76 193 78 914 96 306 102 551 106 370 116 078 119 610 119 640 125 633 126 521 130 870 136 856 139 052 143 290 154 400 161 523 175 306 177 496 184 183 188 590 188 993 203 491 203 543 204 664 213 138 215 770 216 599 217 574 229 150.

In der Nachmittagsziehung der Preuss. Süddeutschen Klassenlotterie fielen 30 000 Mark auf Nr. 204 452 223 172 15 000 Mark auf die Nr. 169 670 214 085 5000 Mark auf die Nr. 20 720 68 151 68 514 80 267 117 900 156 656 206 304 3000 Mark auf die Nr. 4 004 4 533 6 050 7 413 26 859 27 901 31 469 37 712 42 267 48 049 48 647 52 848 53 714 54 454 55 944 65 170 66 526 76 989 82 180 85 270 93 213 96 444 102 655 107 402 110 088 118 861 119 311 138 361 139 316 144 078 147 380 147 919 151 065 158 376 160 021 160 441 171 032 172 310 177 142 179 752 181 274 184 189 185 439 190 171 190 222 194 101 197 750 200 378 206 056 210 327 211 761.

• Keine Erhöhung der Postgebühren. Die Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß die inländischen Postgebühren erneut erhöht werden sollen, beruht, wie von der Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitgeteilt wird, auf Erfindung.

i. Die Waldbestände im Tannus. Von geschätzter Seite erhalten wir dazu folgenden Beitrag. So waldbereich im Mittelalter unser Tannus auch gewesen ist, um so arößer wurde nach und nach die Abnahme der Waldbestände etwa seit dem dreißigjährigen Kriege. Trotz der schärfsten, oft grausamen Verbodnungen, bezimierte ein unvernünftiger Raubbau die Hohe-Markwälderungen immer mehr, und vom Ende des 18. Jahrhunderts ab hören die Klagen darüber und die Veruche, Abwehr zu schaffen, nicht mehr auf. Eine Schrift von 1747 klagt geradezu über die überhandgenommene Verödung der Mark, viele Kuppen waren kahl gehauen oder hatten nur noch eilches Gschte oder alte Baupfämpfe! Diese Mißstände waren auch mit der Grund, daß man 1813 die Hohe Mark unter die alten Markmayer verteilte. Wie man sich damals im Seuburger Wald zu helfen wußte, zeigt eine Verordnung des Fürstentums vom 19. Mai 1794: „Nachdem besonders die Eichbäume in dem allge meinen Wald zu Seuberg so abgenommen,

daß kaum deren Unterhalt zu dem zu erhalten und Esaposten deren Wohnhäuser bruchig Bauholz mehr angewiesen werden kann, ist mithin höchst nötig, den Bedacht zu nehmen, die Anpflanzung des Eichenholzes zu befördern, so wird hiermit verordnet, daß außer demjenigen, so von der Gemeinde jährlich angepflanzt wird, jeder neu angelegte Unterthan gehalten sein soll, den nächsten Herbst nach seiner Verheiratung acht junge Eichbäume von wenigstens sechs Schuh hoch an den ihm von dem fürstlichen Jagern anzuweisen werdenden Platz in dem Wald anzupflanzen oder deren an zu fürstlichen Schutzhof, um solche vor ihm anzukaufen und pflanzen zu lassen, einen Gehölz zu bezahlen, auch diese jungen Eichen zwei Jahr lang zu unterhalten und, wenn eine oder die andere derselben binnen diesen Jahren ausginge, an deren Statt eine andere zu liefern und zu pflanzen.“ Es wird sich also unter den hundertjährigen Eichen im Hardtwald so mancher „Hochzeitbaum“ finden.

Wenn die Abholzung in unseren Wäldern so weiter wie jetzt geht, wird man sich bald auf ähnliche Mittel besinnen müssen, junge Ehemänner zu diesem Zweck gibt es ja heute zutage genug und der Eichenbestand würde bald wieder vollständig werden.

• Die Altersgrenze für Beamte. Die Landesversammlung erledigte die zweite Beratung des Gesetzes über die Einführung einer Altersgrenze für Beamte und nahm die Vorlage in der Ausschussfassung, die die Altersgrenze auf 65 Jahre festsetzt, bei Nichtern und Hochschullehrern auf 68 Jahre. Die deutsch nationalen Anträge, die Altersgrenze auf 63 Jahre und bei Nichtern und Hochschullehrern auf 70 Jahre zu erhöhen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 101 resp. mit 150 gegen 101 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Zentrumsantrag angenommen, das Gesetz auf Beamte im besetzten Oberbeschießen nicht anzuwenden.

• Ein strenger Winter in Sicht. Mit der Periode der milden Winter ist es vorbei, so laut n die Voraussagen aller Wetterpropheten. Der Winter 1920/21 soll sich dadurch kennzeichnen, daß milde Perioden mit strengen und trockenen mit sehr schneereichen wechseln. In allen soll der Winter viel härter werden, als der vorjährige, der zwar mit Oktoberregen begann, dann aber ein ziemlich gutmütiges Gesicht zeigte.

ch. Schöffengericht vom 24. Nov. In heutiger Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Ein in Gengenheim wohnhafter Kaufmann wird von der Anklage des Kettenhandels freigesprochen. — Freispruch erzielte auch ein 12jähriger Schüler von hier, gegen welchen eine Geldstrafe von 2 Mk wegen Fahradabstutzung verhängt worden war. Allen Radfahrern muß es zu Warnung dienen, daß sie stets ihre Ketten mit sich führen müssen. — Gegen einen Schlosser von Kommerheim waren 5 Tage Gefängnis verhängt worden, weil er Pfaffenheim entwand haben sollte. Er legte Berufung ein, der Fall wird jedoch zwecks weiterer Vernehmung auf 1. Dez. vertagt. — In zwei Fällen, wo die Angeklagten nicht erschienen, wird die Führung auf 5. Januar 1921 beschlossen. — Gegen einen Kraftwagenführer und einen Kaufmann von Frankfurt a. M. waren Geldstrafen in Höhe von 100 und 80 Mk verhängt worden, weil sie an einem Sonntag eine Tour nach hier gemacht hatten. Sie legten Berufung ein und wurden auch freigesprochen. — Wegen Entwendung eines Metall Taschenuhr wird ein Arbeiter von hier zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt, die Strafe jedoch auf 80. Nov. 1923 ausgesetzt. — Zwei weitere Verurteilungen bis zu dieser Zeit gut, so wird die Strafe erlassen.

Wanderungen in Südbayern und Tirol

von W. Schmitt-Hartlieb.

Wir wanderten am ersten Tage durch die Porphyrschlucht des Eggental, eines Seitentales des Eisach, dem der schäumende Wildbach und die merkwürdigen Felspartien seiner Wände einen ungemein romantischen Zauber verleihen. Die erste Hälfte des Weges legten wir zu Fuß zurück; dann stiegen wir in den uns einholenden Gesellschaftswagen ein. Drei Herren, die uns am nächsten saßen, stellten sich vor als Herr Feuer, Herr Kalbsfleisch und Herr Spieß. Wir waren auf diese Weise gegen Hungersnot völlig geschützt; denn es war uns Gelegenheit gegeben, am Spieß das Kalbsfleisch am Feuer zu braten. Unsere mitgebrachten Mundvorräte waren aber so reichlich, daß wir von diesem cannibalischen Vorhaben Abstand nehmen konnten. Außer uns 6 war noch ein siebenter Herr im Wagen, der einem englischen Herzog ähnlich sah, was ihn aber nicht abhielt, wie ein englischer Stallknecht auf die Hufe zu fluchen. Nach ungefähr 3 Stunden Fahr in drangvoller fürchterlicher Enge erreichten wir das Hotel zum Katersee, so recht inmitten der form- und farbenprächtigen Dolomitengruppen „Rosengarten“ und „Latemar“ gelegen. Unter dem Wort „Kater“ versteht man einen kesselähnlichen Boden des Hochgebirges in ehemals vergletscherten Gebieten. Die Kater zeigen eine steile Umrandung mit schluchtenartigem Ausgang. Der Latemar ist von hier aus gesehen einer riesigen Säge

ähnlich. Wenn man die grotesken Gebilde mit ein wenig Phantasie betrachtet, so kann man eine ganze Menagerie voll abenteuerlicher vor- und nachsinnlicher Tiere zusammendichten. Ein Berliner gab seinen Gefühlen mit den Worten Ausdruck: „Superber Beleuchtungseffekt; überhaupt ist die Gegend recht nett.“ In der Nähe liegt der in den prächtigsten Farben schillernde Katersee, in dessen klaren Fluten sich die Türme und Zaden des Latemar spiegeln. Solch ein bis in die Tiefe hinein von der Sonne durchleuchteter See ist ein Wunder, höflich und doch voll grünlöcher Glut. Das Hotel selbst ist ein Riesenetablissement ersten Ranges mit einem Touristenhaus. Wir verschmähten selbstverständlich die für das elegante Publikum bestimmten Räume und begaben uns in das Touristenhaus. Verpflegung und Unterkunft ließen nichts zu wünschen übrig. Wir waren in der heitersten Stimmung. Als die Hoteluhr 12 schlug, suchten wir unser Lager auf, die Geisterstunde begann, und der sagenhafte Zwergkönig Laurin trieb sein Wesen. Er kämpfte wohl mit Dietrich von Bern, der ihm vielleicht einen Zaubergürtel entriß.

Nun werden sie alle lebendig: die Märchenkönige und -Königinnen mit ihren goldenen Krönlein und ihrem prächtigen Hofstaat; die kleinen Prinzessinnen, die Zwerge, die Dämonen, Pygmäen, Gnomen, die Wölfe, die im „Faulst“ geschliffenen Fetzbauch-Krummbein-Schelm, alles zappelt und flimmert und glihert um uns herum. — Am anderen Morgen machten wir uns sehr früh auf den Weg, um das ungefähr 40 Kilometer entfernte Pordoißoch zu erreichen.

Wir überschritten den 1742 Meter hohen Katerpaß. Von da senkt sich die Straße ins Fassatal hinab nach Vigo. Hier erreichten wir die neue Dolomitenstraße, die bei Neumarkt im Eischtal ihren Anfang nimmt und auch für den Automobilverkehr geöffnet ist. An dem Gasthaus in Vigo hielt eine völlig leere Droschke, die deselbigen Weges fuhr. Das war für uns eine willkommene Überraschung, besonders da es im Fassatal sehr heiß war, und der Aufstieg zum Pordoißoch 860 Meter betrug. Auch hatten wir auf diese Weise die Hoffnung, noch einige schöne Aussichtspunkte an demselben Tage besuchen zu können. Zwischen Canazei, dem letzten Ort des Fassatales und dem Pordoißoch begnügten wir einer Anzahl von Automobilen, die meistens abwärts fuhrten und uns eine Menge von Staub und Kot ins Gesicht wirbelten. Ich hatte dabei Gelegenheit zu beobachten, daß auch des Autofahrers Brust nicht immer von Wonnegefühlen geschwellt ist. Breit können derartige Gebirgsstraßen nicht sein. Entgegenkommende Pferde scheuen oft und machen Miene, die Insassen ihres Fuhrwerkes mit in den Abgrund zu reißen. Manchmal will es auch der tödliche Zufall, daß gerade an den unübersichtlichsten Stellen das hinanstampfende Auto plötzlich ein hinabsinkendes vor sich hat. Man muß nur die angstverzerrten Gesichter der Insassen beobachten, um zu begreifen, daß eine solche Fahrt nichts weniger als ein Vergnügen ist, und daß für die prächtigen Landschaftsbilder nur wenig übrig bleiben kann.

Auf dem 2250 Meter hohen Pordoißoch hatten wir einen Rundblick von Überwälti-

gender Wirkung. Wir bestiegen uns immer nicht in dem vornehmen italienischen Hotel, sondern in dem einfachen deutschen Gasthaus. Wir hatten noch genügend Blicke den Gebirgspfad, den sogenannten Binkweg, bis zu dem herrlichen Aussichtspunkt zu geschreiten, der den Blick nach dem schern des 3360 Meter hohen Marmolad, des höchsten Gipfels der Dolomiten, eröffnet. Bei unserer Rückkehr fanden wir das Gasthaus meistens von Hochtouristen belagert, von denen manche das Blau vom Himmel herunter renommierten, wenn man mitteln wollte.

Und sie sahen da und logen, Daß sich Dief und Falken bogen, Und sie erzählten sich Geschichten, Die gingen weit übers Dichten, Und sie erkletterten die Zinnen, Wo gleiten ab die leichtesten Spinner, Ein Jüngling gar mit blonden Locken, Tat auf der spitzesten Nadel hocken, Ein andrer tat auf einem Zaden, Ein letztes, süßes Omelett baden, Ein dritter tanzte auf einem Riff, Wozu er froh ein Liedchen piff, Ein Vider sprang ohn' jeden Ball, Frei über den graufigsten Felsfall, Legt dann sich in dessen Schatten, Die größte Leistung mit dem Mund, Die gab ein baumlanges Wiener Kind, Er klettert schnell und mit Humor, 'Ren Spiegelglatzen Ramin empör, Mit seiner Ehehälfte auf dem Rücken, Und herrlich tat das Wagnis glücken.

(Fortsetzung folgt)

Ph. Störfel,
9183 Marktstraße 22.

nach
Friedrichsdorf (Is.
am Sanatorium „Baumgarten“
einfinden. Der Vorstand

Möbl. 4-Zimmerwohn
und Einzelzimmer
zu vermieten. 679

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 9266

Ph. Störfel,
9183 Marktstraße 22.

SCHLOSSHOTEL



Samstag Abend ab 6 Uhr

Metzelsuppe

Gleichzeitig gelangt zum Auschaut

:: **Tigerbräu Märzenbier** ::

mit ca. 15% Stammwürze.

G. Brüder Diefenbach.

9265

Homburger Turnverein

Montag, den 29. Nov. 1920, abends 8 Uhr (pünktlich) im Gasthaus „Zur goldenen Rose“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Abänderung des Statuts
2. Winterfestlichkeit
3. Verschiedenes.Da nach § 19 zur Beschlussfassung über Punkt 1 die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der stimmberechtigten Mitglieder erforderlich ist, wird zahlreiches Erscheinen bestimmt erwartet.

Bad Homburg v. d. Höhe, 26. Nov. 1920.

9272

Der Vorstand.

Deutscher Offiziers-Bund

(D. O. B.)

9292

Die Gesellige Veranstaltung am 28. Novbr. 1920 muss auf Sonntag, den 5. Dez. 1920 verschoben werden, da das Kurhaus noch geschlossen ist.

Homburger Fussball-Verein.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein, an dem am Sonntag, den 28. November in Gonzenheim, Hasselmanns „Darmstädter Hof“, stattfindenden

9278

Familien-Abend.

recht zahlreich teilzunehmen.
Beginn 5 Uhr. Der Vorstand.

Achtung!

Rind- u. Ochsenfleisch m 9.75

Fleischwurst . . . m 10.—

Rindswurst . . . m 10.—

Verkauf: Samstag, den 27. November

Dem Publikum die höf. Mitteilung, daß der Verkauf von Fleisch jeden Mittwoch und Samstag stattfindet. An den übrigen Wochentagen Wurst zu den allerbilligsten Tagespreisen.

M. Lichtenstein

Kasernenstraße 2.

9268

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Elise Götz

geb. Fölsing

nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im 69. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Homburg, den 26. November 1920.

In tiefer Trauer:

Jean Götz

Familie Ludwig Nagel.

Beerdigung findet Sonntag, den 28. November 1920, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Elisabethenstr. 88, aus statt.

9283

Fleisch- u. Wurstpreise.

Samstag, den 27. November 1920, kommt in sämtlichen Metzgerläden zum Verkauf:

Ochsenfleisch	per Pfd. Mk.	14.—
Kalbfleisch	„ „ „	14.—
Hammelfleisch	„ „ „	14.—
Hausmacher		
Leberwurst	per Pfd. Mk.	20.—
Blutmagen	„ „ „	22.—
Schwartemagen	„ „ „	18.—
Fleischwurst	„ „ „	16.—

Leber- u. Blutwurst II p. Pfd. Mk. 10.00

Homburger Fleischer-Innung.

9288

Um mein großes Lager

in Scheuertüchern, Metallpulver, Seifen und Seifenpulver sowie Delwachs, Schuh-Crem zu räumen, gewähre ich an **2** Ausnahmestagen und heute Freitag und morgen Samstag auf obige Waren trotz der bedeutend reduzierten Preise noch 5% Extra-Rabatt.

9289

R. Kröll, Mühlberg 6.

Anfang 8 1/2 Uhr

Anfang 8 1/2 Uhr

Kurlichtspiele

Spielplan

von Freitag, den 26. bis Montag, den 29. Novbr.

Der König von Paris

I. Teil

in sich abgeschlossen. II. Teil folgt später.

Sensationsfilm

mit einem Vorspiel und 5 Akten

In der Hauptrolle gibt

Bruno Kastner

dieser bedeutende Filmdarsteller, wohlbekannt und gern gesehen in Homburg, erneuten Beweis seines hohen Könnens.

Ferner:

Fräulein Rechtsanwält

Ein ganz reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Korsett-Künstlertrio unter Leitung von Chr. Hattenberger.
In angenehm durchwärmtem Hause.

9294

An meinem

Näh-Zuschneidekursus

welche je Montags u. Donnerstags von 4—6 und 6—8 Uhr in Homburg, Eisenbahnhotel, Luisenstraße stattfindet, können noch einige Damen teilnehmen.

Beste Gelegenheit zu Weihnachten noch eigene Garben unter erstklassiger Leitung anzufertigen

9280

Kostenlose Kostunft la Referenzen.
Frau H. Wiegand, Rödelheim, geprüfte Schneidermeisterin Westerbachstr. 1.

Hirsch im Aufschnitt

Wetterauer Gänse und junge Hähne

empfiehlt

9276

W. Lautenschläger, Telefon 404.

Aus schneiden!

Aus schneiden!

In einer Stunde vertigen Sie unter Garantie jede Läuse-Plage

auch Flöhe sowie Brut (Nissen) bei Menschen u. Tieren mit mein. pat. gesch. Mittel „Eckolba“. Wunden und Haare unschäd. herstell. Erste Westdeutsche Ungeziefer-Berufungsanstalt Essen. Zu haben bei Friseur Wb. Breidenstein, Bad Homburg, Hoingasse 5. (7018)

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Sie verpflichtet, welche bis zum 31. Dezember ds. Js. bare Vorauszahlung von 1000 Reichsmark leisten, oder vom Hundert als Vergütung gewährt werden und daß bis zum gleichen Zeitpunkt nachweislich leihweise gezeichnete 5% Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen der Kriessanleihe des Deutschen Reichs sowie die 4 1/2% Schatzanweisungen der 6., 7., 8. und 9. Kriessanleihe mit Zinslauf vom 1. 1. 1920 zum Nennwert, die 4 1/2% Schatzanweisungen der 4. und 5. Kriessanleihe unter Zugrundelegung des gleichen Zinslaufes zum Werte von M. 9650 für je M. 100 an Zahlungshalt angenommen werden.

Als Annahmestellen vor bez. d. n. Wertpapiere kommen für den Finanzamtbezirk folgende Stellen in Frage:

1. Oberfinanzkasse in Kassel.
2. Regierungshauptkasse in Wiesbaden.
3. Nassauische Landesbankstelle in Bad Homburg.
4. „ „ in Köttingen.
5. „ „ in Ulfingen.
6. Kreisbankstelle für den Oberfinanzbezirk in B. d. Homburg.

Barzahlungen werden entgegen genommen von der Finanzkasse in Bad Homburg und den vorstehend unter 3 bis 6 genannten Stellen. Eine Verlängerung der Frist, binnen welcher selbst erdichter Kriessanleihe zum Vorzugstafe des § 43, Abs. 1 des Reichsnotopfergesetzes in Zahlung gegeben werden kann, findet nicht statt.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 1 der Verordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1914 (R. G. Bl. S. 176) werden den hiesigen Ladeninhabern u. d. — Inhabern — in den erweiterten Geschäftsbereichen folgende Sonntagsruhe festgesetzt:

Der Sonntag vor Ostern und die zwei letzten Sonntage vor Pfingsten in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. die drei letzten Sonntage vor Weihnachten in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Ferner wird laut Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 9. November 1920 — Nr. 1 10 (Wb. 2) — wieweit eine Beschäftigung zugelassen in Obergerichtsbereich:

a) Für Friseur im Sommer von 8—11 Uhr und im Winter von 9—12 vorm. soweit ein Handel mit Gegenständen in Frage kommt.

Der Gewerbebetrieb selbst fällt nicht unter die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und ist besonders geregelt.

b) Für den Zeitungsverkehr von 8—9 Uhr vorm. und von 11 1/2—12 1/2 Uhr mittags.

c) Für Speditionen vorm. zwei Stunden je 1 Gespann zum Ausfahren der auf Mitteilung der Bahnverwaltung ankommen leichtverderblichen Waren (Eigent).

Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß mit der Bekanntmachung der Ausnahmesonntage und Ausnahmestellen all. diesen b. w. der Verordnung vom 5. Februar 1914 entgegenstehenden Vorschriften aufgehoben sind, insb. so, daß die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 20. Juni 1892 — R. G. Bl. S. 218 — und alle auf Grund des § 106 b Abs. 2 der Gewerbeordnung erlassenen Satzungsbestimmungen.

Bad Homburg v. d. H., den 24. November 1920.

9263

Polizeiverwaltung.

Achtung!

Großer Preisabschlag

la fettes Ochsen- u. Rindfleisch 9.50 Mk

la Schweinefleisch . . . 19.—

la Backfleisch . . . 12.—

sowie sämtliche Wurst zu den billigsten Tagespreisen.

Täglich von morgens 8 bis abends 6 Uhr

warme Fleischwurst

Die Wurst ist aus guter Qualität Fleisch hergestellt.

Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweine-Mehlgerei

Wallstr. 14 Emil Kunz Wallstr. 14

Inh.: Eckhardt Hardt

HALT!

Was fehlt unter dem Weihnachtsbaum?

Das beste Weihnachtsgeschenk für Ihre Angehörigen ist



Vergrößerungen aller Art, Malereien in Oel und Aquarell, Skizzen, Kunst-uck-Portraits und Postkarten. Alles in guter und bester Ausführung zu mäßigen Preisen.

Sonntags geöffnet. Aufnahmen bis abends 7 Uhr.

Um den Anforderungen meiner werten Kundenschaft gerecht zu werden, bitte ich, gefl. Weihnachtsaufträge rechtzeitig erteilen zu wollen.

Atelier W. Dannhof

Inhaber: Richard Sahlberg

Am Schloß, Herrngasse 1.

Drucksachen aller Art

„Taunusbote“-Druckerei.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.
Auch Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 72.

Bad Homburg v. d. H., Freitag, den 26. November

1920

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) sowie § 143 des Gesetzes über die Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats verordnet, was folgt:

§ 1. Der Kommunal-Waldfriedhof ist zum Besuche des Publikums, sowie zur Vornahme von Arbeiten an Grabstätten, täglich geöffnet von morgens 8 bis zum Eintritt der Dunkelheit (Sonnenuntergang), jedoch spätestens bis 8 Uhr abends.

Handwerkerarbeiten müssen Samstags und an Werktagen, die Festtagen vorangehen, bis 12 Uhr mittags beendet sein.

Bei Beerdigungen ist der Zutritt nur dem Leichengefolge gestattet, Unbeteiligten dagegen verboten.

§ 2. Das Betreten des Friedhofs ist Kindern unter 12 Jahren ohne Begleitung Erwachsener untersagt.

§ 3. Die Grenzen der Einfassungen von Grabstätten nach Länge, Breite und Höhe, wie überhaupt die ganze Ausstattung der Gräber durch Bepflanzung und Denkmale müssen nach Maßgabe des § 13 der Friedhofsordnung vom 26. August 20 angelegt werden.

§ 4. Findet das Bepflanzen und die Unterhaltung der Grabstätten durch nicht der Familie angehörige Personen statt, so sind diese von dem Familienvorstande mit einem schriftlichen Nachweise zu versehen, welcher dem Aufsichtspersonal auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen ist.

§ 5. Das von den Gräbern ausgehete Unkraut, abgehende Blumen und sonstiges Gestrüpp, sowie verweltete Kränze müssen nach Anweisung des Friedhofsverwalters an eine dafür bestimmte Lagerstelle gebracht werden.

§ 6. Die Entwendung von Blumen, Zweigen, Erde usw. von den Gräbern ist verboten.

§ 7. Das Rauchen auf dem Friedhof, das Befahren der Wege mit Kinderwagen und das Mitbringen von Hunden ist verboten.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die vorbemerkten Vorschriften werden, falls nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen auf eine höhere Strafe zu erkennen ist, mit Geldstrafen von 1.— bis 9.— M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1920.

Polizei-Verwaltung.

Lübbe.

Friedhofs-Ordnung

für den

Kommunal-Waldfriedhof

in Bad Homburg v. d. H.

I. Allgemeines.

§ 1.

Der Waldfriedhof ist Eigentum der Stadtgemeinde Bad Homburg. Die Verwaltung des Friedhofs führt der Magi-

strat; die Ober-Aufsicht über das Begräbniswesen die städtische Friedhofs-Kommission; für die örtliche Beaufsichtigung ist ein Friedhofsverwalter angestellt.

§ 2.

Dem Friedhofsverwalter ist auch einstweilen die Funktion des Totengräbers übertragen; er ist auf die gewissenhafte Befolgung der nachstehenden Bestimmungen, sowie der ihm speziell erteilten Dienstinstruktion verpflichtet.

§ 3.

Die besondere Aufsicht über den Friedhof, sowie über alle dahin gehörigen Einrichtungen führt in erster Linie der vorgenannte Verwalter, doch sind auch die Feld- und Waldhüter wie auch das Polizeipersonal vorkommendenfalls zur Erstattung von Anzeigen verpflichtet.

§ 4.

Der Friedhofsverwalter hat über die belegten Beerdigungsplätze ein fortlaufendes Register unter gleicher Nummer mit der bezgl. Grabstätte zu führen, in welches der Vor- und Familienname, Alter, Stand und Wohnort, sowie die Todesursache und der Tag der Beerdigung des Verstorbenen einzutragen ist. Dieses Register ist vom Magistrat jährlich mindestens einmal auf seine Richtigkeit zu prüfen und zu beglaubigen.

§ 5.

Der Friedhof dient zur Bestattung von Einwohnern der Stadt Bad Homburg. Als Einwohner der Stadt im Sinne dieser Ordnung gelten auch diejenigen Personen, die sich außerhalb Bad Homburgs aufhalten, aber bis zu ihrem Tode Gemeindesteuern bezahlt, oder einem besteuerten Haushalt angehört haben, oder polizeilich gemeldet sind.

Die Bestattung anderer Personen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren nur mit Genehmigung der Friedhofs-Kommission zulässig.

§ 6.

Die Bestattungen erfolgen in Erbbegräbnissen, Gartenstellen und Waldstellen. Für die Einteilung ist der mit Gemeindebeschluss vom 26. 8. 20 genehmigte Plan maßgebend. Änderungen bedürfen der Genehmigung der Friedhofs-Kommission.

Auf den für Erbbegräbnisse, Gartenstellen und Urnenstellen bestimmten Teilen des Friedhofs ist die Auswahl der Stellen zur sofortigen und dereinstigen Bestattung zulässig, sofern und insoweit diese Stellen zur Bestattung freigegeben sind.

In den Reihengrabfeldern werden Plätze zur dereinstigen Bestattung nicht vergeben.

§ 7.

Sämtliche Grabstellen bleiben Eigentum der Stadt Bad Homburg. Werden Grabstellen durch Ausgrabungen frei, so fällt das Verfügungsrecht über die freigewordenen Stellen ohne Entschädigung an die Stadt zurück.

Das Recht der Benutzung von Erbbegräbnissen wird auf die Dauer von 100 Jahren bzw. 60 Jahren, das von Gartenstellen auf 50 Jahre und Urnenstellen auf 60 Jahre, das von Waldstellen für Erwachsene und Kinder auf 30 Jahre erteilt.

Die Wiederbenutzung von Begräbnisplätzen ist nur mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten gestattet.

§ 8.

Die Waldgrabstellen sind nach vorgelegtem Lageplan unter genauer Einhaltung der Nummerfolge zu belegen. Zwischen den Gräbern muß eine Scheidewand von mindestens 30 Zentimetern bestehen bleiben. Die Grabstätten für Kinder unter 12 Jahren befinden sich auf besonderen Feldern des Friedhofs. Die Gräber sind für Erwachsene und Kinder über 12 Jahren auf

2.20 Meter Länge
1.00 Meter Breite und
1.80 Meter Tiefe

für Kinder unter 12 Jahren auf

1.70 Meter Länge
0.70 Meter Breite und
1.40 Meter Tiefe zu bemessen.

§ 9.

Ausgemauerte Grüste werden auf dem Waldfriedhof grundsätzlich nicht zugelassen.

§ 10.

Die Benutzung der Leichenhallen zur Aufbewahrung von Leichen steht den Einwohnern der Stadt Bad Homburg unentgeltlich zu. Auswärtige zahlen die dafür vorgesehenen Gebühren.

Leichen von an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen sind in festverschlossenen Särgen in der besonders hierfür bestimmten Leichenzelle aufzustellen. Diese Särge dürfen nicht mehr geöffnet werden.

Leichen, die wegen beabsichtigten Abtransports länger verwahrt werden müssen, sind ebenfalls in fest verschlossenen Särgen in den hierfür bestimmten unterirdischen Zellräumen aufzustellen.

Der Zutritt zu den Leichenzellen ist nur den Angehörigen gestattet.

§ 11.

Die Anmeldung eines Todesfalls und der Antrag auf Bestattung hat auf dem Rathause zu erfolgen. Für die Benutzung der zur Bestattung geforderten Einrichtungen gilt der anhängende Gebührentarif.

§ 12.

Grabhügel dürfen, sofern solche überhaupt angelegt werden, die Höhe von 20 Zentimetern nicht überschreiten. Die Grabstellen dürfen nur mit solchen Gehölzen und Gewächsen bepflanzt werden, die mit dem Wesen des Waldfriedhofs nicht in Widerspruch stehen. Die Friedhofscommission befindet über die für die einzelnen Grabfelder zu treffenden Anordnungen.

Innerhalb eines Zeitraumes von 2 Jahren nicht gepflegte Gräber werden auf Anordnung der Friedhofscommission eingeebnet und mit Gras besät oder mit Esen angepflanzt. Bei Grabstellen, die überhaupt nicht in Pflege genommen worden sind, ist die Einebnung schon nach Ablauf eines Jahres zulässig. Verwelkte und vertrocknete Kränze und Blumen, sowie alle den Waldcharakter störende Dinge werden durch die Friedhofsverwaltung beseitigt.

§ 13.

Gitter oder Grabeinfriedigungen irgend welcher Art sind nirgends gestattet; dagegen können Einfassungen aus lebenden, geeigneten Pflanzen, wie Esen, Bug, Erika und dergl. ausgeführt werden.

Zur Errichtung von Grabdenkmälern jeder Art und Größe ist die schriftliche Erlaubnis der Friedhofscommission erforderlich.

Zur Erlangung der Genehmigung ist eine Zeichnung mit genauer Angabe aller Maße, des Werkstoffes und der Behandlungsweise in zweifacher Ausfertigung einzureichen.

Auch die etwaige Aufstellung von kleinen Bänken seitlich der Grabstellen unterliegt dem Genehmigungsver-

fahren, wie vorstehend angegeben. Die schriftliche Genehmigung ist dem Friedhofsverwalter zu übergeben, der ohne diesen Schein die Vornahme irgend welcher Arbeiten nicht zulassen darf.

Um eine Beeinträchtigung des Waldcharakters zu verhindern, ist in besonderem nicht gestattet:

Die Anbringung von Glastafeln, Photographien auf Glas, von Blech- und Perlenkränzen. Ferner müssen alle Grabdenkmäler so bearbeitet sein, daß sie auch rückseitig gut in die Erscheinung treten. Verboten sind mithin sogenannte Wanddenkmäler mit kahlen Rückseiten.

Der Verwendung von Holz (Eichenholz) und Eisen (Schmiedeeisen) wird vor dem Stein als Grabdenkmal der Vorzug zu geben sein. Die Friedhofscommission wird einige Muster von Denkmälern, die in den Waldcharakter passen, und dem heimischen Gewerbe zur Anregung dienen sollen, auf Mustergräbern aufstellen lassen.

Auf den Waldstellen für Erwachsene dürfen Grabdenkmäler nicht über 1.50 Meter, auf solchen für Kinder nicht über 1.00 Meter hoch sein.

Auf Gartengrabstellen und Erbbegräbnissen wird im Allgemeinen die Höhe von 2.00 Meter nicht überschritten werden dürfen. Ausnahmen sind jedoch hier nach Prüfung der örtlichen Lage und sofern es sich um künstlerisch wertvolle Denkmäler handelt, zulässig.

Für Urnenstellen wird nach Lage des Plazes von Fall zu Fall entschieden werden.

§ 14.

Der Waldfriedhof ist während des ganzen Jahres von 8 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit (Sonnenuntergang), jedoch spätestens bis 8 Uhr abends geöffnet. Handwerkerarbeiten müssen Sonnabends und an Werktagen, die Festtagen vorangehen, bis 12 Uhr mittags beendet sein.

Der Besuch des Friedhofs ist Kindern unter 12 Jahren ohne Begleitung Erwachsener untersagt. Das Rauchen auf dem Friedhof und das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet.

§ 15.

Für die zu zahlenden Gebühren gilt der anhängende Tarif. Diese Friedhofsordnung tritt mit dem Tage der Eröffnung des Waldfriedhofs in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1920.

Der Magistrat.
Lübke.

Ordnung

für die

Erhebung von Gebühren für Begräbnisse in dem Stadtbezirk Bad Homburg v. d. H.

Auf Grund des Beschlusses des Magistrats vom 26. August 1920 wird hierdurch mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung in Gemäßheit der §§ 4, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S. S. 152) nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für Begräbnisse auf dem Kommunalwaldfriedhofe der Stadt Bad Homburg v. d. H. erlassen.

Für die Beerdigung der im hiesigen Stadtbezirk Verstorbenen oder von Außerhalb zur Beerdigung auf dem Kommunal-Waldfriedhof eingebrachten Leichen (vergleiche Friedhofsordnung § 5) werden von den Angehörigen oder sonst Verpflichteten die folgenden Gebühren erhoben:

A. Grabstellen.

1. Für einen Quadratmeter Bodenfläche zu Erbbegräbnissen
 - a. für die Zeit von 100 Jahren 150.— M.
 - b. auf 60 Jahre 75.— "
 2. für eine Gartengrabstelle (zirka 3 Quadratmeter) auf die Dauer von 50 Jahren 150.— "
 3. für eine Waldgrabstelle
 - a. für Erwachsene (zirka 3 Quadratmeter) 25.— "
 - b. für Kinder unter 12 Jahren (je 2 Quadratmeter) 10.— "
 4. für eine Urnenstelle (zirka 1 Quadratmeter) auf die Dauer von 60 Jahren 75.— "
- B. Benützung der Friedhofsgebäude.**
Für die Aufbewahrung von Leichen in den unterirdischen Zellen (je 1 Tag) 20.— "

C. Herstellung der Gräber.

1. Für die Herstellung des Grabes in Erbbegräbnissen 50.— "
 2. für die Herstellung des Grabes in Gartengrabstellen 35.— "
 3. für die Herstellung des Grabes in Waldgrabstellen
 - a. für Erwachsene 25.— "
 - b. für Kinder unter 12 Jahren 15.— "
 4. Für die Herstellung eines Urnengrabes 15.— "
- Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 16. September 1920.

Der Magistrat.
Dr. Lipp.

B. A. 932/20

1

Genehmigt!

Wiesbaden, den 15. November 1920.

Namens des Bezirksausschusses
Der Vorsitzende:
J. B. Unterschrift.

(Siegel)

Bestimmungen

für das

Ehrenfeld der Stadt Bad Homburg v. d. H.

Um das Andenken an die Opfer des Krieges wach zu halten, ist für die Krieger als gesonderter Teil des im Bau begriffenen Kommunal-Waldfriedhofs ein Ehrenfeld geschaffen worden.

Zur würdigen Ausgestaltung dieser Anlage werden die nachstehenden Bestimmungen erlassen:

1. Das Ehrenfeld ist von der Stadtgemeinde Bad Homburg v. d. H. angelegt und wird von ihr dauernd unterhalten. Der Erwerb von Grabstätten durch Angehörige ist ausgeschlossen.

2. Das Ehrenfeld ist bestimmt zur Aufnahme der Leichen aller Heeresangehörigen — auch der feindlichen kriegsführenden Staaten —, die im Bad Homburger Lazarett sterben, wie auch von einheimischen Kriegern, die etwa noch nach hier überführt werden sollten. Ein Zwang zur Beerdigung in dem Ehrenfeld besteht nicht.

3. Zum Gedächtnis der im Felde beerdigten Homburger Heeresangehörigen sollen deren Namen an geeigneter Stelle im Ehrenfeld in würdiger Weise verewigt werden.

4. Die Anpflanzungen und Grabmäler werden von der Stadtgemeinde Bad Homburg auf ihre Kosten im Einverständnis mit der Provinzial-Beratungsstelle für Krieger-ehrungen geschaffen und unterhalten.

5. Die Anbringung vorübergehenden Blumen Schmucks und die Niederlegung von Kränzen ist gestattet; jedoch ist alles Auffallende, als den geweihten Charakter des Ortes störend, ebenso alles Geschmacklose, wie künstliche Blumen, (Pflanzen) Glasperlenkränze usw. zu vermeiden. Die Pflanzung von Blühtengewächsen als dauernder Schmuck bedarf der Zustimmung der Friedhofsverwaltung.

6. Im übrigen gelten die für den Besuch des Friedhofs erlassenen allgemeinen Bestimmungen vom 26. August 1920.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1920.

Der Magistrat.
Lübke.